



Abend -

Zeitung.

114.

Donnerstag, am 13. Mai 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Der Himmel auf Erden.

U n \* \* \*

Mit Beifall jüngst hast Du mein Lied gekrönt,  
Und meine Brust mit Muth und Stolz erfüllt;  
Du weißt es ja, was hier die Welt verschönet,  
Wenn nichts, ach! nichts die heisse Sehnsucht stillt,  
Wenn Wünsche bunt mit Wünschen streitend ringen  
Und um das Herz sich Zauberbande schlingen.

Du weißt es ja, was da der Mund verschweiget,  
Wenn in uns selbst ein jeder Pulsschlag spricht,  
Wenn der Gedanke auf zum Himmel steigt,  
In's Feenreich, zum ewig klaren Licht,  
Wenn ganz entkörper't, fessellos die Seelen  
Dem großen Geist der Liebe sich vermählen.

Wenn rings umher die Fluren all' entblühen,  
Befruchtet durch des Lenzes Schöpfermacht,  
Wenn Blumen stolz wie Flammensonnen glühen,  
Im Tropfen Thau der reine Himmel lacht,  
Wenn tausend Reize lockend sich entfalten —  
Ergreift Dich nicht der Liebe süßes Walten?

Ein Segengruß ertönet durch die Sphären,  
So mild und rein wie Geistermelodie:  
Will sich die Seele schon zu ew'ger Lust verklären  
Und höret hier des Himmels Harmonie?  
Eröffnen sich dem Auge neue Welten,  
Die ird'schem Blick die Sonnen nie erhellen?

Schon fühl' ich mich auf leicht bewegten Schwingen  
Emporgetragen zu der Sterne Kranz,  
Schon fühl' ich, wie die Geister mich umschlingen,  
Auch mich ergreift der Chore leiser Tanz!  
Doch weh' mir, daß die Sinne mich verlassen,  
Der Mensch vermag nicht, solche Lust zu fassen.

O, glaube mir, es sind nicht wilde Träume,  
Die fieberkranke Phantasie erzeugt,  
Wenn sie entbunden schweifet durch die Räume,  
In die kein Bild der heil'gen Wahrheit steigt!

Und fragst Du mich, wo strahlt uns solch Entzücken?  
„In's Auge der Geliebten wag' zu blicken!“

Carl v. S...a.

### Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Wolfgang und seine Braut gehörten jetzt zu den glücklichsten aller Paare, die je dem Ehebett zureisten. Der traurigen Entsagung, der Unnatur, der Langweil und der Einsamkeit entnommen, wußte sich die Feurige nun von dem heiß Begehrten geliebt und gewählt. Durch den Gürtel und den Schleier geschieden, sah der entzückte Bräutigam vom Morgen bis zum Abend in das nahe, noch unumwölkte Feenland und jedes störende „Aber“ der innern Stimme ging in dem magischen Wellenspiele des glühenden Verlangens und des erquickenden Entbehrens unter. Am Tage ward die genesende Anna zur Wolke, des Nachts zur Feuersäule zwischen ihnen und wenn die Braut vielleicht noch, in Stunden der sonstigen Fleischtödtung, ihrer heiligen Rosa gedachte, so geschah es nur, um sie herzlich zu bedauern und um der Selbstquälerin, statt jener fünf Zitronenkerne und der furchtbaren Aloe-Suppe, fünf Küsse ihres Bräutigams und den Honig seiner Liebereden zu gönnen. — Annette benedizierte diese Umstimmung ihrer Gebieterin, sie erlaubte sich auch, derselben unter vier Augen mit heil-



samen Ehestandsregeln an die Hand zu gehen und meinte: Die junge Frau eines vernünftigen und gewichtigen Mannes gründe den Hausfrieden am sichersten, wenn sie sich in das abhängige, aber zarte und freundselige Verhältniß einer mannbaren Tochter zu ihm stelle.

Endlich nähete das Ziel der Reise, die kein Unfall verkümmerte — endeten die bittersüßen Feiernächte, welche selbst das Ungezieser polnischer Herbergen, wie von dem Beispiele der Entsagenden gerührt, ihr süßes Fleisch verschonend, zu ehren schien. Wolfing eilte von der letzten Station aus voran, um den Grafen Wahlborn, dem er geschrieben hatte, mit seinen Verhältnissen zu dem reizenden Gefolge bekannt zu machen und für den Empfang der Sterbensmüden zu sorgen, Falls jener vielleicht die Briefe nicht erhalten, Geschäfte oder ein Zufall ihn entfernt hatten. Doch Ottomar harrete seiner bereits, nahm ihn wie einen Bruder auf und führte ihn an den herrlichen, diesem willkommenen Paare zugedachten Hausaltar. Warschau hatte die Tapeten und Geräthschaften zum Schmucke der Zimmer geliefert, unter den Fenstern wallte ein blinkender, den Schloßgarten umarmender See, von Wäldern und üppigen Wiesen befrängt, jenseit dessen sich zur Rechten die Landschaft erhob, zur Linken die Thürme eines Klosters prangten. An alles Nöthige und Angenehme war gedacht und was Dir noch mangelt und etwa vergessen ward, setzte der Gütige hinzu: das begehre, wenn Du mein Freund bist.

Ich finde Edens Auen, erwiederte Wolfing: und nur Gott-Vater mangelt mir — käme er vielleicht heute wie damals in den Garten, so würde ich ihn dringend bitten, die verwitwete Rippe des Don Paschalis von Dalmajo und Popajan zu meiner künftigen Gehilfin zu machen.

Lachend entgegnete der Graf: Sein berufener und verordneter Diener, der Pater Malchowsky, thut nichts lieber, er hilft jedoch eben einer alten, von ihm bekehrten Jüdin, die mein böser Brummer halbtodt sitzt, in's Fegfeuer. Morgen ist ja wieder ein Tag und so Gott will, Dein schönster! ob es gleich in dieser trug- und wechselvollen Welt vielleicht am gerathensten seyn dürfte, das Hochzeitfest fortwährend auf morgen zu verschieben, immer nur die Blume der Hoffnung und des Polterabends zu brechen und die andere Schwester nicht zu begehren.

Wolfing that Einspruch und betrachtete den Gönner, während dem sich dieser jetzt im scherzenden Ernste

über den Geist der Ehe aussprach, theils still getrübet, theils wehmuthvoll. Er hatte ihn seit jenem Schlachttage nicht wieder gesehn und konnte vorhin bei dem Anblicke desselben das Entsetzen über sein abschreckendes, von der empfangenen Schußwunde zerstörtes Angesicht kaum verbergen. Die ganze linke, von einer Stückkugel gestreifte Halbschiel war eine formlose, bläulichrothe, unerregbare Fläche geworden, auf der die Decke des fehlenden Auges gleichsam ein flaches Grabhüglein bildete. Nur einzelne, geringe Knorpelreste umgaben und bezeichneten die Oeffnung des Ohres, der Mund schien sich, um dieser Verwüstung zu entinnen, nach der rechten Seite hin gerettet zu haben und ward bei jedem Worte des Sprechenden gichterisch bewegt und verschoben.

Wolfing empfand im Innersten die Größe des Unglücks, das zu abstoßend war, um durch die mildende Gewöhnung zu versöhnen; er sah in dem heitern, gleichmüthigen Sinne des jugendlichen, also doch mehr oder minder eiteln Mannes, eine Gabe des Himmels und sah ein gleichmäßiges, ihm selbst gewordenes Geschenk der Götter in diesem Hausfreunde, unter dessen Dache Bella, wahrlich! unversucht und unverleumdet walten mochte. Dennoch erschien ihm plötzlich auch dieses gespenstige Gegenstück aller Adone, im Bezug' auf die Gattin, mit ängstenden, seine Isabelle bedrohenden Dornen umstrickt. Wenn sie nun in den Stand der heiligen und schönsten Hoffnung trat und die thätige, von jenem Zustande krankhaft angeregte Phantasie sich an dem verletzenden Larvenbilde versah? Die schreckliche, dem Kinde gewordene Mitgift ungerichtet, deutelte, spottete und zweifelte ja dann, wie er die Menschen kannte, unfehlbar Der und Jene und bald genug ein Hause Wehnlicher an seines Weibes Zucht und Rechtlichkeit.

Graf Ottomar sprach in einem fort, er bemerkte jetzt, daß er tauben Ohren predige und errieth den Grund. Er gewährte gleichzeitig auch den Staub des nahenden Wagens, in welchem bereits Frau von Dalmajo mit wallendem Herzen ihre künftige, wolthuend überraschende Friedensstadt beschauete; er rief: Gleich kehre ich wieder! und verschwand. Auch Wolfing hielt seinen herbeisiegenden Himmel auf Erden im Auge und wollte eben hinab, ihm entgegen eilen, als statt des Grafen ein blühender, stattlicher Offizier in Uniform, mit Ordnenkreuzen auf der Brust in's Zimmer trat, dessen Erscheinen gleichsam wie kaltes Wasser in seine Wonneglut rann. Dieser Gast gehörte ja unfehlbar zu den Gefährten des Gönners, hatte gewiß,



nach dortiger Sitte, für Wochen oder Monate bei ihm Wohnung gemacht und Bella fuhr vielleicht eben in ihrer Unschuld dem Verhängnisse, sich auf zwiefache Weise zu versehen, entgegen.

Der Fremde nickte kaum; das stolze, unbewegliche Gesicht, die starren Augen, die ganze Haltung zeigte, daß derselbe bereits wisse, er sey nur auf einen unbedeutenden Deutschen, den ehemaligen Stabs-Secretair Wolfing, getroffen und wolle es diesem überlassen, sich ihm in Unterthänigkeit zu nähern. — O, Sie verrechnen sich! dachte Wolfing verbittert und bekränkt, nickte wie Jener und schritt, rasch abgehend, der Thür entgegen, doch plötzlich erscholl in seinem Rücken Ottomar's bekannte Stimme — er bat ihn: nimm mich mit!

Schon mancher Bekannte, mancher Freund und Gönner Wolfing's war, durch plötzlichen Zuwachs an Ehre oder Geld und Gut, oder durch die Gewalt entflammter Leidenschaften, fast unkenntlich, mitunter sein eigenes Gegentheil, doch eine solche Ueberraschung ihm selbst auf keinem Maskenballe geworden. Diese täuschende Larve, das Meisterstück eines Künstlers, bedeckte, sich überall anschmiegend, das Gesicht und der falsche Haarputz verbarg mit seinen Locken und Backenbärten die Federn und Bänder, welche sie fest hielten. Sie ließ dem gesunden Auge freien Spielraum, gab ihm ein gläsernes statt des fehlenden zum Gefährten und glich in geringer Entfernung dem wirklichen Gesichte, doch bei der Starrheit der Züge dem eines Sterbenden oder Blödsinnigen. Nur einzelne Worte ließen sich unter ihr betonen, Speise und Trank blieben versagt, sie gehörte somit zu den härtesten Prüfungsmitteln der Geduld und der Eitelkeit und ward nur in seltenen Fällen angelegt.

Schon fuhr der Wagen vor, Ottomar eilte mit dem erstaunten Freunde hinab, begrüßte die neue Charis von Wylgo, bot ihr den Arm und erwiderte die zierliche Schmeichelrede der Verpflichteten, so gut es sich thun ließ, mit leisem Gemurmel.

Gewiß ein Verwandter des Grafen? dachte Bella bei dem Anblicke der Form und der bekannten Familienzüge des Empfangenden, der sie wie eine beliebte Wachsfigur gemahnte; sie folgte ihm, der Bräutigam geleitete die gebrechliche Annette Treppen an und Marie Kossau, das liebliche Töchterchen des Wirthschafts-Beamten, trat Jener im Vorsaal entgegen. Diese nannte und neigte sich in Demuth zum

Handkuffe, doch Isabelle, welche fühlte, daß der angehenden Frau Wolfing die Verzichtung auf jeden fröhlichen Anspruch gebühre, umarmte sie, während dem der Führer verschwand und trat nun Arm in Arm mit ihr in das trauliche, vom Abendrothe verschönte Wohnzimmer. Bon soir! rief ein Papagey, sich lustig in dem goldenen Ringe schwenkend und Bella schritt zu dem Willkommenen hin, als ihre Augen plötzlich auf dem Bilde des verewigten Vaters haften. Graf Mahlborn, einst sein Adjutant, hatte ihn damals gezeichnet, Kraft seines Geschickes sprechend getroffen, das Bild hier aufgestellt und sie auch in dieser Hinsicht auf's zarteste verpflichtet. Die ergriffene Tochter sank jetzt weinend an des Bräutigams Herz, denn mit dem Anblicke des Bildes, das ihr den berühmten und geliebten Vater im Prachtgewande seines Ranges vergegenwärtigte, kam der Geist der Erinnerung, der Gedanke an die rosigte Jugend, an die glänzende Rolle der Jungfrau und an das Leid der Wittin und der Witwe über sie. Auch Annette weinte jetzt, das Lob des Seligen preisend, sie legte dann Hand an ihre Dame, um sie zu entkleiden und zu Bett zu bringen, da die Erschöpfte heute vor allem der Ruhe beduifte und deshalb den Bräutigam unter süßen Liebkosungen um Entfernung bat. Er riß sich los, er fragte indeß, schon zwischen Thür und Angel stehend, ob sie den Grafen erkannt habe — und Bella hörte mit Erstaunen, daß dieser sie empfing — sie vernahm mit Schrecken, daß sein Gesicht nur eine Larve gewesen, sein Aussehn außerdem kaum erträglich sey und ihr der Eindruck desselben vielleicht dieß Elysium verkümmern werde.

Mein Schicksal! sprach sie wehmuthvoll, warf Jenern Küsse zu und faßte jetzt wieder, wie zur Erquickung, das Bild des lächelnden Vaters in die Augen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### F l o h g e s c h i r r .

Ein Mann ließ unter Ludwig's XIV. Regierung einen kleinen Wagen sehen, der von Flöhen gezogen wurde. Er mußte diese künstliche Spielerei auch dem Hofe zeigen.

Wer mag wohl die Geschirre gemacht haben? — fragte der Dauphin.

„Wer anders, — erwiderte der Prinz von Conti — als eine Spinne!“

R. Müchler.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Florenz.

(Fortsetzung.)

Schon oben bemerkte ich, welchen verschiedenen Eindruck der Eintritt in die toscanischen Staaten von den römischen macht; doch muß ich zugeben, daß die Beschaffenheit des Landes hier wohl einigen Antheil ausüben dürfte. Die südliche Seite der Apenninen ist von der nördlichen, nach dem adriatischen Meere hin sich verflachenden, an deren Fuße Bologna in einer immer noch sehr schönen Lage liegt, und an welcher die Straße nach Florenz sich zum Theil steil und zwischen hohen, zerrissenen Felswänden emporwindet, sehr verschieden — auch in Hinsicht des Pittoresken der Landschaften, wo der Vortheil sehr auf der Südseite ist — und so möchte man sich leicht versucht finden, den Eindruck des Einen auf das Andere zu übertragen. Aber auch an den anderen Grenzen, wo ein solches Zusammentreffen mit klimatischen Verhältnissen, wie hier, nicht Statt findet, haben andere Reisende diesen Unterschied in Land und Leuten bemerkt. „Die Veränderung in dem äußeren Erscheinen des Landes, oder vielmehr der Einwohner, — sagt Matthews in seinem *Diary of an Invalid* (S. 206) — wenn man die päpstlichen Staaten verläßt und in das Toscanische eintritt (es ist hier von Castiglione fiorentino an der römischen Grenze, auf der Straße nach Florenz, die Rede), ist sehr zu Gunsten der Letzteren. Im Römischen ist Alles ungewaschen und schmutzig; es scheint in der Kette der Gesellschaft zwischen Cardinal und Bettler kein Mittelglied zu geben. In Toscana sind selbst die Hütten nett und zierlich, und in Kleidung und Erscheinen der Landleute ist etwas, das ein Gefühl der Selbstachtung und einen Sinn für gute und bequeme Einrichtung ausspricht, wie man es nie dort findet, wo das Landvolk in einem Zustande hoffnungsloser Dienstbarkeit seufzt.“

Toscana möchte, obschon es an Umfang nicht bedeutend ist, und es in diesem Bezuge mehren der italienischen Staaten (Lombardei, Sardinien, Kirchenstaat und Neapel) bei weitem nachsieht, in Hinsicht auf Civilisation, Cultur und Nationalwohlstand unbedingt den Vorrang vor allen davon tragen. Aber das Volk ist sich auch dieses Vorzuges und dieser glücklichen Verhältnisse bewußt, es ist mit seiner Verfassung zufrieden und liebt und ehrt seine angestammten Herrscher; und es ist factisch, daß nirgendwo in Italien der Volkscharakter im Durchschnitte besser, lobenswerther und liebenswürdiger ist, und nirgendwo Unruhen und Vergehungen aller Art in geringerer Anzahl vorkommen als in den toscanischen Staaten, deren Cultur die älteste und schönste Italiens, deren Kunstberühmtheit die verbreitetste und glänzendste ist. Es ist aber auch ein herrliches, vom Himmel gesegnetes Land, das diesen Fürsten und diesem Volke zu Theil wurde. Selbst der starre Winter kann ihm seinen Reiz nicht völlig nehmen, die Felder sind nicht öde, das Silbergrün der Oliven bildet in den Thälern und auf den Höhen mit dem Laube der Kastanienwäldchen auf den höheren Bergen und dem dunkeln Grün der pfeilerförmigen Cypressen den ange-

nehmsten Contrast. Ich erinnere mich nicht, etwas Schöneres gesehen zu haben als der Anblick auf Florenz und seine Umgebungen von einer der Vorhöhen der Apenninen darbietet. Eine der reizendsten Ansichten hat man von der Terrasse der hinter der Straße nach Bologna gelegenen palastähnlichen Villa Capponi. Das Panorama der ganzen, von den Bergreihen eingeschlossenen, vom Arno durchströmten, stets von Hügeln unterbrochenen Ebene ist unermesslich. Vor sich hat man ganze Olivenwäldchen, alle Hügel und Niederungen sind mit reizenden Villen und freundlichen Wohnungen der Landleute übersät, deren leichte Färbung in dem sie umgebenden Grün das schönste Relief findet. So zahlreich sind sie, daß eine Kette sich der andern anzuschließen scheint, vom Fuße der jetzt schneebedeckten höheren Gebirge an, wo das alte Fiesole, einst Gründerin von Florenz, jetzt nur noch eine Trümmer seiner Vorzeit, auf seinen Hügeln liegt, bis zu der Stadt und über dieselbe hinaus bis zu den entgegengesetzten Höhen. Und in der Mitte des reichen Bildes liegt Florenz — ihr gebührt der Preis, den ihr der Engländer Sotheby — ein Freund der Natur, die er zu schildern versteht, — in den Worten spendet:

„Exult thou in thy gay magnificence!  
Exult thou in thy glory,  
Thou stately city fair!  
Thy palaces — thy dome, that soars in air —  
Thy vale enamell'd with perpetual flowers,  
And Arno's silvery sheam freshning the Mu-  
se's bowrs.“\*)

Es ist dieser Anblick, welchen Rosini in seiner *Monaca di Monza* (Kap. VI.), die in so mancher Hinsicht für die Geschichte von Florenz und seiner berühmten Männer, Fürsten, Staatsmänner, Künstler und Gelehrten, wichtig und belehrend ist, eben so schön als treffend folgendermaßen beschreibt:

„Die beiden Reisenden kehrten wieder auf die Heerstraße zurück, als sie plötzlich das Thal der Blumen\*\*) in seiner ganzen Anmuth und Schönheit erblickten. In seiner Mitte, auf dem Ufer des Stromes, der sich eine Zeitlang hinter ihren Mauern verbirgt, liegt die „Gentil Città“, zu welcher der begeisterte Ariosto die Worte sang:

A veder pien di tante ville i colli,  
Par che il terren vo le germogli, come  
Vermene germogliar suole e rampolli.  
Se dentro un mur, sotto un medesimo nome,  
Fosser raccolti i tuoi palazzi sparsi  
Non ti sarian da pareggiar due Rome.

(Der Beschluß folgt.)

\*) *Italy, and other poems, by Will. Sotheby.* London, Murray, 1828. p. 98.

\*\*) „La valle dei fiori“, daher: die Stadt der Blumen, Florentia, und nicht, wie die alten Chronisten Giovanni Villani und Malestropini annehmen, von einem römischen Ritter Florentius. Sie nennt der Italiener: „oltro ad ogni altra italica bellissima.“